

VON ARNE PETERS

Die Welt des Films ist unbarmherzig: Exzentrische Schauspieler fordern Regisseuren viel Geduld ab, während im Hintergrund die Produzenten mit dem Rechenschieber die Kosten im Auge behalten. Im Naturfilm ist das nicht anders: Nur zieren sich hier keine Cruises oder Jolies vor der Kamera, sondern Orang Utan und Brutschrankvogel. Und wie in der Welt der Hollywoodstars treffen sich auch die Naturfilmer auf Festivals und küren die besten Filme – zurzeit geschieht das in Eckernförde.

Zum vierten Mal ist die Stadt an der Ostsee seit Donnerstag mit dem internationalen Naturfilmfestival Green Screen das deutsche Zentrum des Naturfilms. 120 Produzenten, Regisseure und Kameraleute aus aller Welt bevölkern noch bis morgen die 23 000-Seelen-Kommune, in der über 80 Meisterwerke des internationalen Naturfilms gezeigt und die deutschen Oscars der grünen Leinwand verliehen werden.

Mittendrin ein Mann, dem die langen Haare etwas ungeordnet um die Ohren wehen, doch sein schelmisches Lächeln nicht verdecken können. Seine Überzeugungskraft für Green Screen und den Naturfilm bringt jeden nach wenigen Minuten dazu, am liebsten mit ihm ein Igluzelt im indonesischen Dschungel zu



*Festivalleiter Gerald Grote
„Eckernförde braucht keinen
Imagefilm. Eckernförde braucht
ein Image. Und das mache ich
Ihnen jetzt.“*

beziehen. Gerald Grote heißt der Mann, der mit viel ehrenamtlicher Hilfe innerhalb kürzester Zeit das größte Naturfilmfestival Deutschlands aufgebaut hat. Dabei hat der 55-Jährige mit Naturfilmen bis vor vier Jahren noch nie etwas zu tun gehabt.

Als Grafik-Designer leitete er in seinem ersten Leben seine eigene Werbeagentur in Braunschweig, gab ein Stadtmagazin heraus, schrieb mehrere Bücher. Doch eines Tages krempelte er sein Leben um. Mit dem Kameramann Claus Oppermann begann er in Kiel, Dokumentarfilme zu drehen, unter anderem „Schnee von gestern“ über die Schneekatastrophe in Schleswig-Holstein im Winter 1978/79. Doch den eigentlichen Coup landeten sie mit „Tödliche Romanzen“, einem Achtminüter über das Dasein von Büchern auf ei-

nem verstaubten Dachboden. „Dieser Film hat mein Leben verändert“, sagt Gerald Grote. „Denn ohne ihn hätte es Green Screen wohl nie gegeben.“

Nachdem „Tödliche Romanzen“ das offizielle Prädikat „besonders wertvoll“ erhalten hatte, lud die regionale Filmförderung Grote im Winter 2005/2006 zu einer sogenannten Location-Tour nach Eckernförde ein. Auf solchen Touren sollen Filmschaffende von unterschiedlichen Landstrichen für neue Filmprojekte inspiriert werden. Als Grote mit 40 anderen Filmemachern in Eckernförde eintraf, wurde er von einem Mann gleichen Alters begrüßt: „Guten Tag, ich bin Michael Packschies und der Umweltbeauftragte der Stadt.“ Grote antwortete: „Guten Tag, ich bin Gerald Grote, und wir sind zusammen zur Schule gegangen.“

Sein ehemaliger Schulkamerad erzählte ihm viel über die grüne Seele der Kommune: dass sich die gesamte Stadtentwicklung nach einer Umwelterhebung von 1984 ausrichtet, man durch das Verstopfen eines Entwässerungsrohres mit einem Plastikeimer einen ganzen See angelegt hat, und dass das Ostseebad schon mehrmals Bundesumwelthauptstadt war. Nach einem Spaziergang am Strand und durch die pittoreske Altstadt, ereilte Grote am Hafen ein Geistesblitz: ein Naturfilmfestival. Kein anderer Ort wäre besser dafür geeignet. „Die Idee kam ganz spontan, weil ich vorher viel auf Filmfestivals war“, erinnert sich Grote. Anfängliche Bedenken der Verwaltung versuchte er zu zerstreuen: „Ich mache mir schon lange Gedanken darüber“, versicherte er. Heute sagt er: „Stimmt gar nicht. Ich wusste noch nicht einmal, ob es überhaupt Festivals für Naturfilmer gibt. Aber man weiß ja, wie vorsichtig Leute von der Verwaltung sind.“

„Wir brauchen einen Imagefilm“, sagte man dem Regisseur. Der antwortete: „Eckernförde braucht keinen Imagefilm. Eckernförde braucht ein Image. Und das mache ich Ihnen jetzt.“ Er besuchte die bestehenden Naturfilmfestivals in Deutschland und merkte schnell, wo die Fehler lagen: „Zu schlecht organisiert und nicht auf die Bedürfnisse der Filmemacher eingestellt.“ Als dann der Leiter des NDR-Naturfilms, Jörn Röver, bestätigte, dass die Branche auf ein gut organisiertes Naturfilmfestival warte, stellte die Stadt 40 000 Euro für das erste Green-Screen-Festival 2007 bereit. Parallel dazu gründete sich ein Förderverein mit anfänglich zwölf Mitgliedern – das Herz der Veranstaltung. Mit der Zeit fanden sich über 80 ehrenamtliche Helfer, die vom Plakatverteilen bis zum Spendeneinwerben das Festival unterstützen. 600 Einladungen an Filmschaffende in aller Welt gingen raus. Und sie antworteten, schickten ihre Filme ein. Die Sache kam ins Rollen.

Die Begeisterung der ehrenamtlichen Helfer kannte keine Grenzen. Spenden wurden eingeworben, ganze Jahresurlaube für die grüne